

Schnittstelle Mensch—Maschine

Aus „Bedienbarkeit von Maschinen“ wurde „Maschinierbarkeit der Menschen“

«Maschinen sind – komplexe – Werkzeuge („Tools“) für Menschen». Kennen Sie (noch) diese Definition? Möglicherweise hängen Sie noch daran. Ach, vergessen Sie es, das war einmal. Je öfter scheinheilige Zeitgenossen – und schlimmer noch, kapital- und rendite-fokussierte Unternehmen – den verlogenen Satz „Der Mensch steht im Mittelpunkt“ deklarieren, desto weniger hat der Mensch als Individuum überhaupt noch eine Chance, von profilierter Eigenartigkeit zu sein. Längst hat ein anderes Ideal Platz gegriffen und alles andere rigoros verdrängt: das genormte, industrielle, wiederhol- und vorhersagbare Kunst- und Industrieprodukt. Wir haben fast vollständig vergessen, übrigens global und kultur- oder religions-unabhängig!, dass es die größte Freiheit des Menschen ist, einen eigenen Weg zu gehen, der dennoch allen dient. Was wir nicht unter Kontrolle haben, macht uns Angst. Wir können kaum noch bis nicht mehr anderes neben unserer Meinung und Vorliebe akzeptieren. Mit einem Wort: Intoleranz kennzeichnet unser gesellschaftliches und berufliches Verhalten.

Ungezählt, „auf die Nerven gehend“, sind die Kontrollmechanismen, denen wir uns im Berufsleben zu beugen haben. Wer einen Job übernimmt, wird erst einmal „auf Norm getrimmt“. Man hat so zu funktionieren, wie Maschinen funktionieren: nach festem Programm, fehlerfrei.

Das geht so weit, dass Menschen, die ansonsten für sich in Anspruch nehmen, für intelligent gehalten zu werden, öffentlich sagen, es könne nicht sein, dass – beispielsweise – Schnee und Unwetter „in den Verkehr eingreifen“ und die Lkw-Fahrer bei Blitz- und Glatteis nicht in der Lage sind, von A nach B zu kommen.

Flugzeugunglücke werden ausnahmslos zuerst einmal als „menschliches Versagen“ eingestuft. Was insofern durchaus richtig ist, als dass es den Konstrukteuren nicht gelang, den Piloten für bestimmte Gefahren- und kritische Momente die richtigen Werkzeuge bereitzustellen. Aber eben nicht diese von Menschen gemachten „Maschinenfehler“ gelten als Ursache, sondern Piloten, die angeblich „unfähig“ waren, Situationen zu beherrschen.

Höchstleistung, Rekorde, Sensationelles – unter dem gehts nicht mehr. Ob in Show oder Job, im allgemeinen oder in den Medien. „Wärmste Nacht seit 33 Jahren“ kann dann eine Headline lauten – mit Verlaub, kann man größeren mentalen Dünnschiss produzieren? Ich habe letzstens nach einem Saufgelage meine größte Urin-Einzelmenge seit elfeinhalb Jahren gepinkelt – bekomme ich jetzt einen Orden oder werde bei „Menschen des Jahres“ eingeladen? Wir merken oft gar nicht mehr, wie aberwitzig idiotisch das Streben nach „höher-schneller-weiter“ ist. „Weihnachtsumsatz übertraf Vorjahr“ – alles jubelt. Ginge die Welt unter, es wären 10 % weniger als letztes Jahr gewesen?

Wir vertrauen nicht mehr den Zufällen und schon gar nicht mehr den anderen. Wir können es einfach nicht akzeptieren, dass die Dinge sind, wie sie sind. „Es kann nicht sein, was nicht sein darf“, sagt folgerichtig der Volksmund. „Amerikaner nicht zu Zugeständnissen bereit“, steht in der Zeitung – ja, müssen Sie? Was erwarten wir denn? Erwarten wir wirklich, dass ein jeder von uns der tatsächliche Mittelpunkt der Welt ist? Wollen wir dafür, dass wir unsere eigene und somit zufällige Meinung zum Zentrum aller Logik erklären, auch noch Zustimmung und ernst genommen werden?

Das dies alles in Bezug auf eine einzelne Person diese, unabhängig von Ausbildung, Stand, Alter, Erfahrung und Beruf in die Kategorie der Depen klassifiziert, ist eine lässliche Nebensache. Dass wir mit dieser generellen Weltanschauung massiv unser Kreativ- und Motivations-Potential irreversibel zerstören, ist extrem dramatisch, vielleicht sogar überlebens-tödlich.

Die Wirtschaft erkrankt an sich selbst

Niemals zuvor gab es potentiell so viele unternehmerische, berufliche, persönliche, wirtschaftliche, freiheitliche Chancen als in den Zivilisations- und Lebensperioden und -generationen zuvor. Im Verhältnis dazu verengen wir das Zulässige und Tolerierte auf so schmale Segmente, dass objektiv gesehen die Selbstreinigungs- und -Heilungskräfte der Gesellschaft und Wirtschaft außer Kraft gesetzt werden.

Das bezieht sich auf so gut wie alles, was heute öffentlich getan – und nicht getan – werden darf. Obstsorten haben in Farbe und Gewicht, Form und chemischer Zusammensetzung EU-Normen zu entsprechen – oder sind verboten. Das geht so weit, dass selbst Sorten, die „von Natur aus“ und „schon immer“ so waren, wie sie sind, in der EU nicht zum Handel zugelassen werden. Aber statt diese Menschen, die solche Richtlinien verhängen, öffentlich zu verprügeln, bekommen sie Gelder aus Töpfen, die andere, die sich mit solch einem Schwachsinn herumzuschlagen haben, füllen müssen. Es ist de facto so, die zu Hängenden bezahlen ihre Henker. Perversion pur! Und Politiker schweigen, pochen auf Harmonie. Und wundern sich, wenn die Bürger allmählich „die Schnauze gestrichen voll haben“.

Es gab noch nie so viele und letzten Endes leichte Chancen, sich wirtschaftlich zu betätigen – und diese werden reihenweise „versemmelt“. Ein wesentlicher Punkt ist dabei die faktische Unmöglichkeit, außer im zufälligen Einzelfall „von der Norm abzuweichen“. Die Summe aller Maßnahmen läuft darauf hinaus, aus einer eventuell außergewöhnlichen Idee oder einem Menschen, „der ganz anders ist“, einen Normalfall zu machen. Ob Beratung oder Bank, ob Förderungen oder Forderungen – immer geht es darum, „normgerecht“ zu sein. In Unternehmen wird jeder Mitarbeiter auf dieses Durchschnittsniveau getrimmt – die „low performer“ werden solange gequält, bis sie entnervt aufgeben oder einigermaßen funktionieren, die „high performer“ (früher „Leistungsträger“ genannt) werden demotiviert und solange bekämpft, bis sie eine „L.M.a.A“-Haltung („Innere Kündigung“) entwickelt haben und sich ihren Neurosen hingeben. Internationale Konzerne vergleichen Länder miteinander, die unvergleichbar sind und stellen global einheitliche Dinge für eine global ganz und gar verschiedenartige Käuferschaft dar. Was nicht weiter auffällt, da sie ja ausnahmslos in jedem Land – und damit normgerecht! – scheitern.

Vom Sklaven zum Helden und zurück

Viele Berufe sind heute der alten Definition nach eigentlich keine mehr. Wenn ein Pilot ein Flugzeug fliegt, dann fliegt er es nicht, sondern macht Eingaben in einen Computer. Im Not- und Krisenfall muss er Computer-Management betreiben oder ein paar Hilfshebel bedienen, die dann – am Computer vorbei – so eine Art Rest-Direktsteuerung darstellen. Gelingt dies im Ausnahmefall (in aller Regel gelingt es nicht), wird der Pilot zum Held, ansonsten ist er Teil der Maschinerie und hat kein Recht, sich darüber zu beklagen. Solche „Piloten“ gibt es Abermillionen, fast jede berufliche Tätigkeit läuft auf solche Automatismen hinaus. Der Maschine (ver-)traut man, dem Menschen nicht. So wird auch im Medizinbereich nicht mehr damit geworben, dass sachverständige und erfahrene Menschen ein Urteil fällen; nein, es lässt sich denken: „Computer-Analyse“ (egal, in welcher Form und mit welchem Begriff) ist das Maß aller Dinge.

- **Vergessen und verschwiegen wird dabei natürlich immer, dass jede Maschine von Menschen konstruiert und programmiert ist; sie kann extrem schneller sein oder unter Bedingungen arbeiten, die dem Menschen nicht möglich wären: aber „schlauer“ als ihre Erschaffer kann keine Maschine sein. Ihre Eigenschaft als Hilfsmittel sollte sie daher nicht verlieren – doch genau das ist der Fall. Sie, die Maschine (oft „der Computer“) wird zum Ideal.**

Was hat diese Maschinengläubigkeit verursacht? Kurioserweise ein in westlichen Gesellschaften tief verwurzeltes, in Bezug auf die Gesamtheit der Menschen, Kulturen und Zeiträume eher sehr verschrobene Gerechtigkeits-Empfinden.

Denn wir setzen Gerechtigkeit mit Gleichheit gleich. Als gerecht empfinden wir in der „zentraleuropäischen Kultur- und Denk-Sphäre“ seit einiger Zeit (das war früher tatsächlich nicht so) die „Gleichheit aller“. Ein markanter Anfang davon ist das französische Revolutions-Motto (um 1790) „liberté, égalité, fraternité“ (Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit) mit ihrer Erklärung der allgemeinen Menschenrechte. Die Idee scheint perfekt: Keinem soll Un-Recht geschehen.

Das wäre ja auch schön, wenn die Verwirklichung gleichzeitig bedeutet, dass auch keinem ein Vorteil entstehen darf; und jetzt kommt der entscheidende Punkt: auch nicht aus eigener Cleverness, auch Durchsetzung von Stärke und beharrlichem Machtanspruch. Das alles ist verpönt, gilt als „unfair“, hinterhältig und aggressiv.

Und ist doch nichts anderes als das funktional-biologische Prinzip der Evolution. Nach der das jeweils Vorteilhafteste in einer gegebenen Situation sich durchsetzt – und das nicht so Angepasste verkümmert, zurückbleibt. Überall in der Natur findet sich – ausnahmslos – dieses Prinzip. Es war Grundlage der bisherigen menschlichen kulturellen Entwicklung. Und ist nun, wie es scheint, wenn nicht außer Kraft gesetzt und damit „verboten“ zumindest stark be- und verhindert. Allerdings auch nicht ganz – denn dann dürfte es wahrhaftig auch keinen Krieg mehr geben.

Aber beispielsweise genau das Land, das offen und aggressiv derzeit Welt-Kriege veranstaltet, die USA, richtet diesen Krieg auch gegen die eigene Bevölkerung. Nur im diktatorischen Knüppel-Sozialismus, einst à la Russland, heute noch teilweise à la China, wurden Individuen so negiert wie im „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“, weshalb Spötter es in „Land der unmöglichen Begrenzungen“ umdeuten. Der Checklisten- und Kontrollwahn hat dort längst krankhafte Formen erreicht und inzwischen auf jegliche us-amerikanische Groß-/Global-Unternehmen übertragen worden. Auch auf europäische, denn deren Mentalität ist wegen eines hierzulande vertreteten tiefsitzenden Gerechtigkeitsempfinden der Europäer eine verhängnisvolle Allianz von Bürgerfreiheit und Hierarchie-Gehorsam eingegangen eingegangen. Asiatische Unternehmen haben nicht auch deshalb gegenüber denen der einstigen Industriegroßmächte Vorsprung, weil die Verantwortung des einzelnen Mitarbeiters wesentlich stärker fördern und fordern – Schuldübernahme übrigens eingeschlossen.

Das einstige Preußen gilt als Sinnbild des Formalen und Bürokratischen; gemessen an heutigen Zeiten war es offen-liberal (immerhin sagte der Preußenkönig Friedrich II um 1740 „Jeder soll nach seiner Façon selig werden“, gemeint war im eigentlichen Sinne die Religion). Heute gibt es, auch in Deutschland, auch in anderen europäischen Ländern und vor allem in den globalen Großmächten längst eine strenge Gesinnungskontrolle, der immer engere und intolerante, immer regulierendere und Individualität negierende Anordnungen, Gesetze, Bestimmungen, Arbeits- und Kontroll-Prinzipien folgen.

Doch Gerechtigkeit ist nicht per Erlass erreichbar. Das wussten beispielsweise auch die Väter der noch heute gültigen deutschen Basis-Gesetze, allen voran Bürgerliches Gesetzbuch und Strafgesetzbuch. Darin werden Ermessensspielräume und Toleranz-Korridore genannt; in Worten wie „je nach Schwere ...“, „gemäß zumutbarer Umstände ...“, „aufgrund erkennbarer Sachverhalte ...“, „... zwischen x und y Jahren ...“ usw. Eben: „Jeder Fall ist anders.“

Was wie selbstverständlich klingt, akzeptieren wir nicht mehr. Aus jedem Einzelfall wird immer und sofort ein Präzedenzfall, den es – je nach Interessenslage – sofort zu klären oder zu vermeiden gilt. „Wie stellen Sie sich das denn vor?! Da könnte doch jeder kommen ...!“ – „Warum sollen wir für Sie eine Ausnahme machen?“ ... usw.

Maschinen machen keine Ausnahmen ...

... es sei denn, man hätte sie ihnen programmiert; aber dann sind es ja auch „nur“ Regeln, Regeln für bestimmte Fälle und Situationen. So stellt man sich heute das Ideal der Gerechtigkeit vor: für alle, wirklich für alles gibt es eine gültige Regel; nichts bleibt dem Zufall überlassen. Oder schlimmer noch: der persönlichen Meinung.

Selbst hochrangige Beamte karikieren sich heute selbst, indem Sie ein Zitat aus Schillers ‚Wallenstein‘ zitieren: „Ich habe hier nur ein Amt und keine Meinung“. Es soll wie Souveränität klingen und ist doch nur bittere Resignation.

Denn eine eigene Meinung ist nicht mehr gefragt und gesellschaftsfähig. Diejenigen, die wir wählen, damit sie unsere Meinung (geäußert durch unser Wahlverhalten) in Parlamenten vertreten, müssen als allererstes die persönliche Meinung bei Androhung von Strafe vergessen, abgeben, unterdrücken, nie von ihr Gebrauch machen. Sie unterliegen nämlich stets dem diktatorischen Fraktionszwang. Undemokratischer geht es nicht mehr, doch keiner jault auf; im Gegenteil, wir Blöden im Volk nehmen es hin, wir lassen uns Demokratie wegschlachten und lachen auch noch drüber. Recht also, wenn uns Unrecht geschieht. Abgeordnete als Abstimmungsmaschinen – ja, so ist inzwischen das Ideal und die Erwartungshaltung der „Bosse“.

Und in den Verwaltungen und Unternehmungen, in Vereinen und anderen gesellschaftlichen Zirkeln genauso. Allenfalls der Kunst wird – natürlich im Rahmen streng festlegter Regeln – noch Meinungsfreiheit eingeräumt. Doch es ist eine Schein-Freiheit, wie ein enger Kreis der Zirkusmanege an Stelle der Freiheit des weiten Terrains. Worin ein „freier“ Tiger gefangen gehalten wird. Wir alle sind die Tiger in Käfigen. Die Gitterzäune nennt man Gerechtigkeit. Was noch nicht einmal bloße Metapher ist, denn schließlich bezeichnete über fast drei Jahrzehnte das DDR-Regime die von ihr errichtete Berliner Gefängnismauer als „Friedensgrenze West“. Und über Tötungsanstalten der Nazis standen Sprüche wie „Arbeit macht frei“; die Faschisten huldigten dem Ideal des Arischen, andere „Rassen“ galten als minderwertig.

Ein solches Denken kommt weder von ungefähr noch plötzlich aus dem Nichts. Noch verschwindet es über Nacht. Auch heute sind, überall auf der Welt, in so gut wie jedem Land, ähnliche Perversitäten an der Tagesordnung. Wenn derzeit in dieser Krassheit nicht in Zentraleuropa, so doch in vielen anderen Nationen oder Regionen; die Kriege in Afrika mit ihren bestialischen Grausamkeiten, die Unterdrückung ethnischer Gruppen wie der Tibeter durch China, die Hass-Hetze gegen den Islam (der ideologisch propagandisch aus westlicher Sicht stets mit fundamentalistischem Extremismus gleichgesetzt wird), die (Selbstmord) Attentate in Israel und Palestina oder im Iran, in Afghanistan. Leider erschöpft sich damit nicht die Aufzählung. Immer und überall das Gleiche: das „andere“ ist der jeweilige

Feind, nur „was ist wie wir“ wird akzeptiert. Dazu gehört – auch, unter anderem, charakterisierend und prägend zugleich – ein sehr strenges Reglement über Denken–Entscheiden–Handeln von Menschen; also ihre „Gesinnung“. Warum sollte dies, wenn es schon so umfassend Bestandteil heutiger Politik und Gesellschaftsordnungen ist, im Beruf, in Organisation und Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft anders sein?

Im Mittelalter galt der „Universalgelehrte“ als das Ideal des Strebens nach Wissen und geistiger Vervollkommung. Heute ist genau dies undenkbar im Sinne von verpönt, verhöhnt, ausgegrenzt. „Kümmern Sie sich um Ihre Dinge!“, „das ist nicht Ihr Metier“, „dafür sind Sie nicht zuständig!“.

Heraus kommt dabei ein vorprogrammiertes Chaos. Weil keiner mehr erstens umfassend Bescheid weiß, zweitens befugt und befähigt ist, verbindlich Auskunft zu geben und drittens eher bestraft denn für sein Engagement belohnt wird.

Fazit: ohne Prinzipien-Revolution ändert sich nichts

Es ist Zeit für eine Revolution. Wobei ein „So geht es nicht weiter“ schon eine wörtliche Kehrtwende wäre, denn die Dynamik der De-Individualisierung (also die Entmündigung des eigentlich gerne als „mündiger Bürger“ bezeichneten Einzelperson und ihrer Meinung) hält an.

Die Folgen davon sind in Gesellschaft und Berufsleben „mit den Händen greifbar“.

Im Berufsleben:

- ▶ Als geradezu normal gelten Stress, Überforderung, Mobbing – obwohl all das das Gegenteil von harmlos ist.
- ▶ Beschäftigte mit „Innerer Kündigung“ sind eher die Regel als die Ausnahme; Motivation muss befohlen oder in kindischen Sandkastenspiel-Seminaren trainiert werden.
- ▶ „Burnout“, noch vor kurzem eher etwas Exotisches, kennt heute jeder aus seiner engsten Umgebung – oder sogar aus eigenem Empfinden.
- ▶ Wer noch wirklich „Durchblick hat“, melde sich; es bleiben alle Hände unten.
- ▶ Krankheiten – steigen als Fehlzeiten statistisch nur deshalb wenig, weil selbst der Invalide ein schlechtes Gewissen hat, unter den Krüppeln seiner Kollegenschaft eine Auszeit zu nehmen. Ansonsten: Ob Kreuz oder Kopf, Herz oder Kreislauf, Totalversagen!

In der Gesellschaft:

- ▶ Als Ausgleich zur Belastung im Beruf wird nicht mehr Sport gemacht, sondern Extrem-Sport mit hohem Stress- und Belastungs-Faktor. Vieles in der Freizeit ist noch reglementierter als im Beruf; vom Zwang zur Müsli-Ernährung bis zum Pseudo-Heldentum im Gym, der „Mucki-Bude“.
- ▶ Urlaub – welcher Urlaub? Saufen, Huren, Kilometer reißen, die Nacht zum Tag machen, Vorbräunen–Hauptbräunen–Nachbräunen (anschließend Krebsarzt). Und stets in Designer-Klamotten auftreten; es herrscht Markenpflicht (siehe Badeurlaub) oder Verkleidungszwang (siehe Bergwanderer), um akzeptiert zu werden.
- ▶ Auto- und Motorradfahren, Downhill-Mountainbike-Akrobatik oder Massenrandale im Sportstadion: Selbst auf Kriegsschauplätzen ist die Lebensgefahr geringer als mitten im normalen Alltags- und Freizeit-Wahnsinn.
- ▶ „Beziehungskisten“, also menschliches Miteinander: Es gehört zum guten Ton, sich als permanent in der Krise zu outen. Wer dauerhafte Ehen führt, gilt als höchst verdächtig. Ehebruch- und Erotik- und/oder Partner-Agenturen sind die im Internet am stärksten wachsende Dienstleistungs-Sparte.

In Schule und Ausbildung:

- ▶ Das Multiple-Choice-Syndrom hat voll zugeschlagen, der Mensch kann nur noch von A bis D denken: kommt eine Frage nicht in „Wer wird Millionär“-

Systematik mit vorgebener Antwort daher, gilt sie als unlösbar; wer es bei dieser Sendung wagt, seine Antwort frei zu formulieren, wird vom Moderator öffentlich getadelt. Sadismus pur; mit dem Verweis auf die Klugheit des Verstandes wird genau diese in Ketten gelegt. Und solche „Sendungen“ sind überall – in der Schule und im Studium.

- ▶ Prüfungen ohne Fachwissen sind längst die Regel, solange die Probanden in der Lage sind, dem Regelgerechten zu genügen. Abitur ohne Wissen: kein Problem, man muss nur vorher einen Antrag auf schwere Kindheit als Sozialhilfeempfänger stellen. Schule als Vorbereitung für das Leben: – Schule als ... was??

Das alles geschieht nicht durch Zwang – denn inzwischen merken wir nicht mehr, wie sehr die meisten Menschen zu Zombies, Maschinenmenschen, umerzogen wurden. Selbst ganz normales Spaziergehen darf man heutzutage nicht mehr, ohne eine Prüfung abgelegt zu haben. Als „Nordic Walking“ bezeichnet und als reiner geschäftlicher Trick mit Marketing-Erfolg in die Welt gebracht zahlt man eine „Schweinegeld“ dafür, einen solchen Kurs absolviere zu „dürfen“. Wer nicht Norm-Blutdruck hat, dem wird baldiger Tod prophezeit, wer Übergewicht hat, gilt als Volksseuche (die Nähe zur nationalsozialistischen Ausrottungs-Manie scheint nicht abwegig), wer sommertags in Turnschuhen und Unterhemd statt im Tour-de-france-Outfit mit dem Fahrrad auf einem Alpenpass unterwegs ist, muss damit rechnen, von einer Polizeistreife angehalten zu werden – zwecks Überprüfung, ob nicht ein Ausbruch aus einer geschlossener Abteilung vorliegt. Und Kinder in der Schule ohne Markenschuhe von XYZ, das geht ja nun schon mal gar nicht.

Man muss eben nur sein wie eine Maschine: normgerecht, programmierbar, klaglos an- und ausschaltbar; disponierbares Teil, das jederzeit verschrotet oder verkauft werden kann. Und schon ist man mitten in dieser Gesellschaft angekommen.

Wer dies nicht will, läuft mitten in die schlimmste Gefahr einer jeden Revolution: sie frisst ihre eigenen Kinder. Wer gegen den Trend ist, muss damit rechnen, von ihm eliminiert zu werden.

- ▶ **Und so bleiben in den Köpfen der Menschen eben entgegengesetzte Weltanschauungen bestehen.**
Die einen träumen und sehnen sich nach einem Leben in der und voller vordefinierter „Norm_alität“.
Die anderen fühlen sich im Ich_bin_ich-Sein wohl, auch wenn es gemessen am „so muss es eigentlich sein“ mehr oder weniger „ver_rückt“ ist.

Viel schwerer ist letzteres. Extrem langweiliger ersteres.